

Was machen Dohnaer Siebtklässlerinnen bei der Frauenärztin?

Brustkrebs ist die häufigste Krebsart bei Frauen. Durch eine Lehrerin, eine Ärztin und eine Patientin wissen Schülerinnen jetzt mehr darüber - und können etwas tun.

Von [Heike Sabel](#)

5 Min.



Anna-Lucia (l.) und Mareen aus der 7b der Dohnaer Oberschule wissen nach dem Besuch bei der Heidenauer Frauenärztin Dr. Berit Thieme viel über Brustkrebs und werden nun Herzkissen nähen. © Norbert Millauer

Dreizehnjährige in der Frauenarztpraxis. Und dann noch das Thema Brustkrebs. Ist das nicht ein bisschen zeitig? Das jüngste an Brustkrebs erkrankte Mädchen weltweit war acht Jahre, sagt die Heidenauer Frauenärztin Dr. Berit Thieme. Das ist ihre Antwort auf die Frage, ob die Dohnaer Siebtklässlerinnen, die jetzt zu ihr kamen, nicht zu jung seien. Die Mädchen sind neugierig und zurückhaltend. Ein bisschen wissen sie, was sie erwartet. Sie selbst haben entschieden, sich auf dieses Thema einzulassen. Anna-Lucia ist gespannt, im Vordergrund steht für sie aber, helfen zu können. Das ist Teil des Projektes "Lernen durch Engagement".

Es verbindet die Fächer Biologie, Ethik und Glück, es geht um Empathie und Achtsamkeit und es wird etwas Praktisches geschaffen: ein genähtes Herz für Brustkrebs-Patientinnen. Den Prototyp haben die Schülerinnen mitgebracht. Am 31. März stellen die Schülerinnen ihr Projekt in der Schule vor, nach den Osterferien wird genäht. Die fertigen Herzen bringen die Dohnaer dann in die Praxis von Berit Thieme. Seit verganginem Freitag wissen die Schülerinnen nun, warum die Herzen so wichtig sind, warum der Brustkrebs so gefährlich ist und doch so eine große Heilungschance hat, wenn er zeitig genug entdeckt wird. Innerhalb einer Stunde erfahren die Mädchen eine Menge - von der Ärztin, von der blinden Tasterin Lydia Hänsel und einer 50-jährigen Frau, die an Brustkrebs erkrankte.

Die Gewissheit bei Verdacht auf Brustkrebs ertasten

[Lydia Hänsel ist seit knapp einem Jahr bei Berit Thieme im Einsatz.](#) Pro Woche untersucht sie im Schnitt fünf Frauen. Bei zwei von zwölf Frauen findet sie etwas,

was weiter untersucht wird. Bisher war noch kein Brustkrebs dabei. Das macht die Untersuchungen nicht überflüssig. Auch wenn manche Frauen Untersuchungen vermeiden aus Angst, sie könnten die schreckliche Diagnose ergeben, wollen doch die meisten einfach nur Gewissheit.



Lydia Hänsel ist blind und ausgebildete Tasterin. Mithilfe der aufgeklebten Streifen untersucht sie jeden Zentimeter der Brust. © Norbert Millauer

Lydia Hänsel lässt einen kleinen Beutel mit verschiedenen großen Holzperlen bei den Mädchen herumgehen. Die kleinsten Perlen kann Lydia Hänsel ertasten, die mittleren findet die Ärztin, die größten die Frauen selbst. Umso früher und umso kleiner der Brustkrebs gefunden wird, umso größer die Chancen. Im Allgemeinen. Es gibt auch Ausnahmen.

Mandarinengroßer Tumor in der Brust

Eine ist die 50-jährige Frau, die zwischen den Mädchen sitzt. Sie erzählt ruhig und fast sachlich von dem, was ihr Leben verändert hat. Zwei Monate nach der regelmäßigen Untersuchung bei Berit Thieme fühlte sie nach dem Duschen etwas in ihrer Brust, das da nicht hingehört. Mammografie, Biopsie, Befund. Als sie die Diagnose Krebs bekam, "ging es mir nicht so gut". Der mandarinengroße Tumor war nach vier Chemotherapien schon auf die Hälfte geschrumpft, nach zwölf war er weg. Bei der Operation wurde der Rand des Tumors entfernt. "Ich habe alles gut überstanden", sagt sie. Geholfen haben ihr Familie und Freunde. So ein Kissen, wie die Mädchen nähen werden, hätte sie auch gern gehabt. Sie hat sich wie so viele gefragt, warum ich. Sie hat nicht geraucht, keinen Alkohol getrunken und trotzdem danach ihre Ernährung umgestellt. Vollkorn, Hafermilch, Ziegenkäse. Die Frau erzählt auch, dass sie sich beide Brüste hat abnehmen lassen, mit der Option des Wiederaufbaus. "Es gibt auch als Ersatz tolle Sachen", sagt sie und: "Habt keine Angst."

Vor allem nicht vor der Vorsorge. Jede Frau, die einmal bei der Mammografie war, weiß, dass es nicht angenehm ist. Die Mammografie ist eine wichtige Vorsorge, aber nicht die einzige. Das eigene Tasten, das Tasten durch die Fachfrau, der Ultraschall. Die Risiken wie Rauchen, Trinken, ungesunde Ernährung kennen und versuchen auszuschließen. Und doch ist es keine Garantie, die vor dem Krebs verschont. Die genetischen Faktoren kann man nicht ausschließen und es erwischt auch manche, die in ihrer Familie die Ersten sind.

Anzeige

Kissen zur Heilung und als Trost

Lehrerin Beate Großer weiß, wie schwer die Zeit zwischen der Mammografie und dem Erhalt des Ergebnisses ist. In dieser Zeit ist sie immer unruhig. Auch ein Grund, das Thema den Mädchen nahezubringen. Sie hatte die Idee, das Nähen der Kissen mit einem Besuch bei einer Frauenärztin zu verbinden. Berit Thieme hat sich sofort dafür Zeit genommen. Sie weiß, die jetzt investierte Zeit hilft den jungen Mädchen.

Anna-Lucia und die anderen sind beeindruckt und nachdenklich. Ein Mädchen fragt, was passiert, wenn man den Krebs nicht erkennt. "Dann stirbt man daran", sagt Berit Thieme. "Doch es gibt gute Chancen, dass es nicht so sein muss." "Krass, dass so viele an Brustkrebs erkranken", sagt Anna-Lucia. Sie will die Frauen und Mädchen in ihrer Familie jetzt auf das Abtasten hinweisen. Berit Thieme und ihre Schwestern freuen sich auf die genähten Kissen aus Dohna. Sie hofft, dass die Aktion nicht einmalig bleibt. "Bleibt dran, die Frauen brauchen die Kissen, nach der Operation zur Unterstützung der Wundheilung und auch als Trost."